

## Kaltstart

## ARSENICUM

In der Kindheit sagten die Mutter oder die Kindsgitante noch mitfühlend zu einem: «Bisch mit em lingge Fuess zersch us em Bett uffgschtande?» Mit Erwachsenen hat keiner mehr Mitleid, wenn für die der Tag schlecht beginnt. Auslöser für ganztägig schlechte Laune ist oft ein Kaltstart. Aus irgendeinem mysteriösen Grund hat der Wecker nicht gebrummt (in 99% der Fälle habe ich selbst vergessen, ihn anzuschalten ...). Man schreckt hoch, wenn der Teenagersohn die Treppe hinunterpoltert und laut herumtotzt, dass keiner die Kaffeemaschine gestartet hat. Die bessere Hälfte federt aus dem Bett, ist schneller als ein Verwandlungskünstler perfekt angezogen und flötet: «Kaffee ist fertig! Wenn du vorwärts machst, schaffst du es noch!» Gopferdeggel, man(n) sitzt gerade mal am Betrand und kratzt sich den Rücken, und dann das! Brummelig tritt man raus in die Eiseskälte, der rechte Arm gefesselt vom Mantelärmelfutter, welches reisst. Man stolpert die Haustürstufen hinab. Hat das Gefühl, etwas vergessen zu haben. Die treu sorgende Ehefrau wartet mit laufendem Motor vor der Garage. Sie weiss, dass Verschlafene nicht verkehrstauglich sind und Limousinen-Service benötigen. «Reissverschluss!», flüstert sie. Man realisiert jetzt, was man vergessen hat. Bringt es in Ordnung. Zutreffenderweise heisst die Kaltstarthilfe des Autos ja Choke oder Choker. Auch der Mensch fühlt sich, als wolle man ihn ersticken, erdrosseln, erwürgen, wenn er so den Tag beginnen muss. Dumpf brüte ich über den Sinn des (Arbeits-)Lebens vor mich hin, ohne ihn zu finden. «Tasche!», ruft meine Frau, als ich bei der Praxis aussteige. O ja, die hätte ich doch glatt auf dem Rücksitz vergessen, inklusive Streamer mit den wichtigen Praxisdaten. Penetrant gut ge-launt empfängt mich meine MPA. «Naanaa, war es schön am Wochenende? Wart ihr skifahren? Herrliches Wetter, gäll?» Bevor ich grummeln kann, dass es anstrengend war, dass ich Muskelkater und die altersangemessene Gsüchti in allen Gliedern spüre, dass ein kleines Passugger jetzt schon 5.80 CHF kostet, zwitschert sie

weiter. Gibt mir Aufträge. Mit halbem Ohr höre ich hin, registriere semikortikal, dass die Patienten Gränngli, Duuchli und Nitzwägli irgendetwas wollen oder nicht wollen. War die Stimme von Raumpflegerin Lopez eigentlich immer schon so schrill? Sie pflegt gerade mein Sprechzimmer, wo ich bereits in der Türöffnung wieder zurückpralle, weil sie dies mit einem Staubsauer mit orkanartigem Gebläse und dem Singen von andalusischer Folklore tut. Ich flüchte in mein Büro. Dort schlägt mir frischer Putzmittel-Zitronenduft entgegen, vermutlich von der Firma Givaudan. Kann es sein, dass dieser – genau wie Ammoniak – zu den Trigeminus-Reizstoffen gehört? Man weiss ja, dass die Chemiker aus den unmöglichsten Grundsubstanzen gewinnbringende Produkte herstellen... Zumindest bei mir wirkt das Zitronige auf diese Art und Weise. Nix da Frühlingfrische oder Land, in dem die Zitronen blühen – nein, ich assoziiere «Gib ihm Saures!» damit. Zu Recht, denn die MPA folgt mir auffällig. Sie wedelt mit Krankengeschichten. Herr Kuenzli und Frau Buenzli kommen heute zur Impfung für eine seltene Erkrankung, weil sie morgen in die Tropen fliegen, und der Impfstoff ist noch nicht da. Meistens bin ich es, der die Bestellung vergessen hat. Heute ausnahmsweise nicht. Diesmal hat es der Hersteller verglunggt. Was die beiden Patienten kaum besänftigt. Mit zornrotem Kopf greife ich zum Telefon und stauche die arme Telefonistin der Impfstofffirma fernmündlich zusammen. Das tut richtig gut. Genau wie der Kaffeeduft, der aus der schönen bunten Tasse hochsteigt, die meine MPA gerade bringt. Mit Sablé auf dem Untertellerli. «Kein so guter Tag heute, was?», fragt sie mitfühlend. «Ich dachte, etwas Süsses hilft vielleicht beim Start.» «Ja, ein Neuroenhancement mit Glucose und Koffein hilft da, das ist EBM-belegt!», krächze ich, noch immer gerührt und geschüttelt von der Erkenntnis, dass meine gewerkschaftlich straff organisierte, hochemanzipierte MPA so etwas wie Kaffeeholen für den Chef macht. Seit 12 Jahren unserer Zusammenarbeit zum ersten Mal. Mmmh, man könnte sich dran gewöhnen. Schuld ist nicht mein linkes Bein oder gar ich, sondern der nicht-so-gute Tag selber. Die Hände um die Tasse werden wärmer, die Laune besser, draussen wird es hell. Die Hausarzt-Maschine tuckert verlässlich vor sich hin, macht, was sie soll.

